



Klösterliche Liturgie morgens um 7 in der Bullingerkirche (Bild: zvg)

Erstellt: 26.12.2013 13:50:41

Den grauen Tag mit Lobpreis beginnen

Stadtkloster/ Noch ist die Gründung eines reformierten Klosters in der Stadt Zürich Zukunftsmusik. Das Klosterleben wird aber bereits eingeübt.

Die Atmosphäre ist eine ganz besondere: Bullingerkirche im Hardquartier, frühmorgens, kurz vor 7 Uhr. Draussen tiefe Dunkelheit, Schneeregen, Kälte. Kühl ist es auch im Kirchenraum. Ein Dutzend Menschen finden sich ein zum Morgenlob. Still ist es, nur ein leises Tuscheln ist zu vernehmen. Die Anwesenden sitzen im Kreis, sammeln sich innerlich.

Frühstücke n. Punkt 7 Uhr sind gedämpfte Glockenschläge vom Kirchturm zu hören. Kerzen werden entzündet und in ein Sandbecken gestellt. Der Vorsänger stimmt das Morgenlob an: «O Gott, komm mir zu Hilfe». Nach dem Vorbild der benediktinischen Liturgie werden Psalmen, Hymnen und Fürbitten intoniert. Vorsänger und der Chor der Anwesenden wechseln sich im gregorianischen Gesang ab. Grundlage für diesen rhythmischen, schlichten Gegengesang bildet das sogenannte benediktinische Antiphonale, ein liturgisches Buch für das Stundengebet.

Auf das «Singet dem Herrn und preist seinen Namen» des Vorsängers antwortet der Chor mit «Verkündet sein Heil von Tag zu Tag, erzählt unter den Völkern von seiner Herrlichkeit». Das Tagzeitengebet wird nicht nur in katholischen, anglikanischen und orthodoxen, sondern auch in evangelischen Kirchen gepflegt. Sein Sinn ist es, einzelne Tageszeiten mit ihrer Besonderheit vor Gott zu bringen und das Gebet der Kirchen rund um die Erde nicht abreißen zu lassen.

Feierlich und konzentriert werden nun in der Bullingerkirche Psalmen, eine

Kurzlesung sowie das gesungene «Unser Vater» zelebriert. Nach einer halben Stunde sind die liturgischen Gesänge verhallt. Jetzt wartet das gemeinsame Frühstück. In einem Nebenraum stehen schon Kaffee, Brot und Müesli bereit. Die Stimmung ist gelöst, entspanntes Plaudern über Allerweltsthemen.

Singen. Dann, um 8 Uhr, steht «Schola» auf dem Programm, das Einüben der liturgischen Gesänge. Pfarrer Roland Diethelm führt in die Geheimnisse der Gregorianik ein. Technische Details werden erörtert und eingeübt. Die Rede ist von «Tonumfang», «Halbtonschritt», von «Schnaufpausen» und «Zwerchfellatmung». An rhythmischen Details wird gefeilt. Vorsänger Diethelm fordert die Chorsänger auf, ihm mit ihrem Gesang bereits in seine letzte Silbe hineinzufallen. Nicht alle kommen damit zurecht: «Das ist mir unangenehm. Ich will doch nicht mitten in den Begriff Heiland dreinsingen», sagt jemand.

Auch der Humor kommt nicht zu kurz. Den Anwesenden wird erst jetzt bewusst, wie mürrisch-schlaftrunken sie wohl bei der frühmorgendlichen «Laudes» dreingeschaut haben. Diethelms Bemerkung «so früh am Tag muss man noch kein freundliches Gesicht machen, solche Höflichkeitsformen müssen um diese Zeit noch nicht sein» wird prompt mit allgemeinem Lachen quittiert.

Erproben. «Kloster im Advent» hiess die Veranstaltungsreihe, mit der vom 30. November bis am 25. Dezember die Einstimmung auf ein Klosterleben mitten in der Stadt durchgespielt wurde. Ziel der Initianten ist es, in absehbarer Zeit einen Ort für die «experimentelle Verbindung von neuem, urbanem Lebensgefühl mit evangelischem Glauben» in verbindlicher Gemeinschaft zu begründen. So steht es in ihrem Konzept, das «reformiert.» im April vorstellte.

Neben Tagzeitengebeten, gemeinsamen Morgen- und Abendessen fanden während des einmonatigen Testlaufs in der Bullingerkirche auch Gottesdienste und Meditationen von Rolf Mauch, Pfarrer der gastgebenden Kirche, ferner Yoga und getanzte Gebete statt. In den Zwischenzeiten gingen die Teilnehmenden ihrem «normalen» Arbeitsalltag nach.

Suchen. Ein konkreter Ort, wo das evangelische Stadtkloster dereinst eröffnet werden soll, ist noch nicht gefunden. «In manchen Kirchgemeinden werden in Zukunft wegen schwindender Mitgliederzahlen Räumlichkeiten unternutzt sein, da könnten sich Möglichkeiten auftun», sagt Cornelia Schnabel, die zu den Initiantinnen des Stadtklosters gehört.

Noch werden weitere Interessierte gesucht, die als Kerngruppe der urbanen Klosteridee zum Durchbruch verhelfen. Zürich sei eine weltoffene Stadt. «Auch unser Kloster soll einen offenen und ökumenischen Geist atmen, der von entsprechend denkenden Menschen getragen wird», sagt Beat Schwab von der Initiativgruppe. *Stefan Schneider*